Gemeinden haben Nachwuchsproblem

Lehrstellen in der Verwaltung Verlieren die Verwaltungen ihren Ruf als attraktiver Ausbildungsplatz? Jedenfalls wird es für sie immer schwieriger, gute Lehrlinge zu bekommen.

Christian Dietz-Saluz

«Du bist an der Schnittstelle zur Politik und zum öffentlichen Leben – eine spannende Sache.» So wirbt die Stadt Wädenswil um vier neue KV-Lehrlinge für ihre Verwaltung. Bei sechs Mädchen und drei Jünglingen hat diese Ausschreibung Wirkung gezeigt. Sie lassen sich im Stadthaus an einem Schnuppernachmittag die Ausbildung zur Kauffrau und zum Kaufmann vorstellen.

Die Präsentatorinnen sind eine Idealbesetzung: Noëmi Handschin steht im ersten Lehrjahr, Edonita Bajraj hat soeben ihre Lehre nach drei Jahren abgeschlossen. Die beiden schwärmen von der Ausbildung in einer Sprache, die zu ihrem Publikum passt. Ausdrücke wie «megacool», «easy» und «total lieb» veranschaulichen, wie schnell sich die beiden in dieser Welt von Politik, Recht und Bürgerservice zurechtgefunden haben. Ihr selbstbewusstes Auftreten trägt nicht nur die Informationen, sondern auch die wichtigste Botschaft ans Publikum: Eine Verwaltung ist alles andere als eine verstaubte Bude.

Stelle erst jetzt besetzt

Die Verwaltungen bieten eine Fülle an Ausbildungen, nicht nur im KV-Bereich, sondern auch in praktischen Berufen wie Betriebsunterhalt, Betreuung, Vermessung und Waldbewirtschaftung (siehe Kasten). Zwischen 90 und 120 Lehrlingen bieten die 20 Gemeinden der beiden Seebezirke jedes Jahr ein Sprungbrett ins Berufsleben.

Aber: Wo früher die Lehrstellen beinahe unter der Hand weggingen, müssen die Gemeinden heute um Nachwuchs werben. Das zeigt eine Umfrage dieser Zeitung. Überall konnten zwar offene Lehrstellen besetzt werden, wenn auch später als sonst. In Oberrieden wurde der letzte Lehrvertrag erst im Juni ausgestellt.

In den meisten Verwaltungen ist die Zahl an Bewerbungen rückläufig und der Bildungsstand der Interessenten tiefer als früher. Herrliberg meldet eine kleine Auswahl. Von den fünf bis acht Bewerbungen seien zudem nur die Hälfte brauchbar. Die KV-Lehrstelle in Erlenbach könne zwar meist schnell besetzt werden, jedoch ebenfalls ohne grosse Auswahl an Kandidatinnen und Kandidaten. Gleich sieht es in Hombrechtikon aus, wo «tendenziell weniger Bewerbungen eintreffen als früher».

Schnuppernachmittag für Interessierte im Stadthaus Wädenswil mit (von links) Noëmi Handschin, Edonita Bajraj und Ausbildnerin Britta Häberling. Foto: Michael Trost

Weniger gute Bewerbungen

In Stäfa glaubt man generell, dass man im Vergleich mit anderen Branchen im kaufmännischen Bereich bei der öffentlichen Verwaltung weniger Bewerbungen erhalte. In Zumikon seien vor zehn Jahren fünf oder sechs wirklich gute Bewerbungen eingegangen, jetzt noch zwei, höchstens drei. Gleiche Situation in Langnau: Für die KV-Lehrstellen treffen wenige Bewerbungen ein, im Bereich Betriebsunterhalt liessen sie sich einfacher besetzen, heisst es aus dem Gemeindehaus. In Küsnacht bereiten hingegen die Stellen in Gesundheit und Küche Sorgen. In Männedorf gibt es in allen Bereichen Probleme. Besonders die technischen Berufe seien schwierig zu besetzen.

Die Ausbildungsverantwortliche in der Stadtverwaltung Wädenswil, Johanna Bürgi Moser, stellt eine unterschiedliche Nachfrage je nach Lehrberuf fest. Grundsätzlich sei es im Betriebsunterhalt und in der Hauswirtschaft eher problematisch, obschon es dort mehr Bewerbungen gebe als im KV. «Zudem hält der Trend zum Gymnasium weiter an, es ist teilweise schwierig, Schülerinnen und Schüler mit guten bis sehr guten Noten für eine Lehre zu gewinnen», sagt sie.

Massenweise Bewerbungen

Es gibt aber auch Gemeinden, die über keinerlei Probleme berichten. In Zollikon kamen in diesem Jahr «auffallend viele Anfragen zu den Lehrstellen und Bewerbungen im März/April», antwortet die Medienstelle auf die Fragen. Die Lehrstellen seien zu diesem Zeitpunkt bereits besetzt gewesen. Besonders gefragt sind in Zollikon Plätze im Alterszentrum Blumenrain. Für die acht Lehrstellen trafen über 100 Bewerbungen ein.

Horgen erhält für die KV-Lehrstelle jedes Jahr zwischen 60 und 80 Bewerbungen. In Richterswil sind «im Allgemeinen die Ausbildungsplätze der Gemeinde begehrt». Auch in Kilchberg konnten die Lehrstellen gut besetzt werden. In Rüschlikon war die Lehrstellenbesetzung «bis anhin immer problemlos möglich». In Oetwil konnten die Lehrstellen mit Ausnahme von 2019 «bisher immer relativ gut besetzt werden».

Verstärkt werben

In Thalwil sind «alle Lehrstellen mit passenden Jugendlichen besetzt». Das hat auch mit Marketing zu tun. Mit Werbung auf der grössten Lehrstellenbörse der Schweiz stoppte Thalwil die Tendenz der rückläufigen Bewerbungen. «Durch unseren Auftritt auf Yousty konnten wir die Anzahl an Bewerbungen seit letztem Jahr wieder steigern», sagt Sprecherin Joanna Büchler. Dazu kommen Schnuppereinsätze, KV-Infonachmittag, Teilnahme am Berufswahlmarkt. Andere Gemeinden suchen ebenfalls vermehrt den Weg über Yousty und Lena, einer Plattform für den Lehrstellennachweis. Einige – wie Langnau – gehen auch in die Schule mit Aushang und Schnuppertag.

Dass die Ausbildung sofort zu einer Festanstellung verhilft, hat Michael Peter selbst erlebt. In Wädenswil schloss er 2018 seine KV-Lehre ab. Heute ist er schon Sachbearbeiter in der Abteilung Sozialversicherungen und stellt den Schnupperstiften begeistert seine Aufgaben vor. Ein früherer Stift in Wädenswil hat sogar die Spitze einer Verwaltung erklommen. Pascal Kuster ist seit kurzem Gemeindeschreiber in Thalwil. Und in Oetwil sitzt mit Namgyal Gangshontsang sogar ein ehemaliger Verwaltungslehrling im Gemeinderat.

Von der Kauffrau bis zum Forstwart

Das Ausbildungsspektrum in den Gemeinden ist gross. Der Klassiker ist die Ausbildung zur Kauffrau/zum Kaufmann. Alle 20 Gemeinden in der Region Zürichsee bieten ein KV mit Fachrichtung öffentliche Verwaltung an, einige sogar mehrere dieser Lehrplätze im selben Jahrgang.

Zwei Drittel der Gemeinden bilden junge Frauen und Männer auch aus in Betriebsunterhalt – meist je in beiden Fachrichtungen Werkdienst (Strasseninspektorat/Werkhof) und Hausdienst (Schul-/Sportanlagen). Ebenfalls in vielen Gemeinden werden Lehrstellen in Kinder-, Gesundheits- und Betagtenbetreuung angeboten.

In Adliswil, Richterswil und Thalwil kann man den Beruf eines Forstwarts erlernen, in Thalwil, Wädenswil und Meilen sich zum Geomatiker ausbilden lassen.

Lehrstellen für Koch gibt es in Küsnacht, Richterswil und Wädenswil, für Informatiker in Männedorf, für Netzelektriker in Männedorf und Horgen sowie für Zeichner im Ingenieurbau in Thalwil. Die meisten Lehrstellen gibt es gemäss Umfrage dieser Zeitung jedes Jahr in Wädenswil (12–16), Zollikon (9–11), Horgen (8–10), Küsnacht (8–10) und Meilen (7–8). *(di)*

Neue Berufe konkurrenzieren das KV

Bildungszentrum Zürichsee BZZ-Rektor Patrick Heeb und der KV-Verantwortliche Prorektor Guido Abächerli erklären, warum die Gemeinden weniger Bewerbungen für KV-Lehrstellen erhalten.

Die Gemeinden melden vermehrt Schwierigkeiten, genügend qualifizierte Bewerbungen für ihre Lehrstellen zu bekommen: Weshalb?
Patrick Heeb: Davon haben wir gehört. Es konnten sogar attraktive Lehrstellen nicht besetzt werden, weil qualifizierte Bewerbungen fehlten. Ich vermute, dass das auch von der Grösse des Jahrgangs abhängig ist. Wir befinden uns im Lehrlingsalter derzeit in den geburtenschwachen Jahrgängen.
Guido Abächerli: Ein anderer Grund ist, dass die KV-verwandten neuen attraktiven Berufe Informatiker und Mediamatiker (Kommunikationstechnologie-Fachleute; Anm. d. Red) in Konkurrenz zum KV stehen. Beide Ausbildungen wurden später eingeführt. So beginnen am BZZ im Sommer 2020 zum Beispiel vier Parallelklassen für Mediamatiker/-innen.

Weshalb finden diese Ausbildungen noch nicht in der Verwaltung ihren Niederschlag?
Heeb: Auf nationaler Ebene wird das Berufsbild im KV mit der Reform «Kaufleute 2022» modernisiert. Es ist vorgesehen, dass dem digitalen Wandel in der kaufmännischen Ausbildung noch vermehrt Rechnung getragen wird. Die Gemeinden müssen also noch nicht reagieren.

Hat eine KV-Lehre heute nicht mehr den Stellenwert der universellen Ausbildung im Bürowesen?
Abächerli: Das KV ist nach wie vor eine breit angelegte Ausbildung, die viele Entwicklungswege öffnet. Aber das gilt auch für Informatiker und Mediamatiker.

Die Reform ist also fällig?
Heeb: Ja, auch wenn wir heute auf hohem Niveau jammern. Das KV ist immer noch der meistgewählte Beruf. Aber gerade weil das KV in viele Branchen hineingeht, braucht es eine komplexe Reform. Die letzte war 2012. In dieser Zeit hat sich das Berufsbild verändert – denken wir nur an die Digitalisierung.

Patrick Heeb. Foto: PD

Guido Abächerli. Foto: PD

Verliert die öffentliche Hand unter jungen Menschen an Attraktivität?
Heeb: Das würde ich nicht unterschreiben. Im Gegenteil, wir erleben die Ausbildungsplätze in den Gemeinden als qualitativ hochstehend und sehr professionell begleitet.
Abächerli: Viele Lehrlinge aus den Gemeinden schliessen ihre Ausbildung in der Berufsschule auch mit sehr guten Noten ab. Es gibt also gute junge Leute, die ihre Lehre in einer Verwaltung machen.

Wer sind die stärksten Lehrlingskonkurrenten für die Gemeinden?
Heeb: Die IT-Berufe und IT-Branchen sind eine Konkurrenz. Und natürlich die Mittelschulen: Die Gymi-Quoten sind halt in den beiden Seebezirken sehr hoch. Die Konkurrenzsituation wird mit den neuen Gymnasien in Uetikon und Au zusätzlich verschärft.

Was raten Sie den Gemeinden?
Abächerli: Es wäre vermessen, den Gemeinden Ratschläge zu geben. Die machen eine sehr gute Ausbildungsarbeit – das gilt auch für den Kanton.
Heeb: Die Berufsmatura ist eine Antwort auf die Gymnasien. Aber da sind die Gemeinden schon unterstützend aktiv, sie ermöglichen jungen Leuten diesen Weg. Wenn ich etwas rate, dann dass die Vorzüge einer praktischen Ausbildung, verknüpft mit einer breiten Allgemeinbildung – mit oder ohne Berufsmatura –, verstärkt aufgezeigt werden. Die duale Berufsbildung muss nämlich den Vergleich mit einem Gymi nicht scheuen.

Christian Dietz-Saluz (Interview)